

Kupfermuckn

COOL
DURCH DEN SOMMER

3€

Die Hälfte bleibt
den Verkaufenden



Leitungsteam (v. l. n. r.):
Mag. (FH) Daniel Egger (Leitung
Redaktion, Sozialarbeit), Daniela
Warger, MSc (Chefredakteurin),
Dipl.-Sozpäd. Kathi Krizsanits
(Leitung Vertrieb, Layout, Redaktion)

HITZE UND HARTE PFLASTER

Liebe Leserinnen und Leser, der Sommer zeigt sich von seiner schönsten Seite. Die Gastgärten füllen sich, die Menschen zieht es hinaus an die Donau. Es ist eine Zeit der Leichtigkeit. Doch während die Stadt auflebt, bringt die extreme Hitze für jene, die kein sicheres Zuhause haben, ganz eigene, harte Herausforderungen mit sich. Schattenplätze werden überlebenswichtig, Wasser zur kostbaren Ressource. Wie stark der Klimawandel unsere Städte tatsächlich verändert, lesen Sie im Interview mit einem Klimatologen. Unsere Verkaufenden stehen auch an den heißesten Tagen für Sie auf der Straße. Nicht nur, um sich durch die Kupfermuckn ein kleines, ehrliches Einkommen zu sichern, sondern auch, um Teil dieser Gesellschaft zu bleiben, sichtbar zu sein und das Gespräch mit Ihnen zu suchen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung, sei es durch den Kauf dieser Zeitung (egal ob bar oder ganz unkompliziert per QR-Code via Smartphone) oder durch ein kurzes, wertschätzendes Gespräch im Vorbeigehen. Genießen Sie die warmen Tage und vergessen Sie diejenigen nicht, die im Schatten stehen. *Einen schönen Sommer wünscht Ihnen das Kupfermuckn-Leitungsteam*



CHARITY PROJEKT

Die beiden Galeristen Elisabeth und Stefan Brunnhofer unterstützen die Kupfermuckn. › [Seite 12](#)



UNTER DRUCK

Gesundheitlich ist Manfred seit langem sehr belastet. Er erzählt von seinem Leben und seinen Träumen. › [Seite 16](#)



KLIMAWANDEL

Stadtklimatologe Johannes Horak erklärt wie die Stadt Linz mit dem Klimawandel umgeht. › [Seite 18](#)

KINDESWOHL IN GEFAHR



Armut ist eine Belastungsprobe für Familien. Fehlender Unterhalt und prekäre Bedingungen machen die Obsorge oft zum Kraftakt. Folgende Betroffenenengeschichten werfen einen Blick in einen Alltag, der Kindern die Unbeschwertheit nimmt.

» Wenn du nicht mehr Alimente zahlst, wirst du deinen Sohn nicht mehr sehen, drohte sie mir.

Manfred

JÜRGEN

ICH BEKAM VOM RICHTER EINE MILDE STRAFE

Beim Scheidungsrichter wurde vor acht Jahren vereinbart, dass ich pro Monat 220 Euro für meinen Sohn bezahle. Ich war so dermaßen sauer auf meine Ex-Frau, dass ich das verweigert habe. Es war eine Trotzaktion. Sie meldete das beim Jugendamt. Seither übernahm das Jugendamt die Zahlungen, weil ich mir das aufgrund meiner prekären Lebenssituation nicht leisten konnte. Im Jänner 2026 stand ich deswegen vor Gericht. Mir drohte eine Gefängnisstrafe. Der Richter jedoch war gnädig. Er sagte: »Ich sehe Ihre verbesserte Lebenslage. Sie suchen Betreuung in Sozialvereinen und verkaufen die Kupfermuckn.« Ich erhielt das mildeste Urteil überhaupt: »Zwei Monate auf drei Jahre Probezeit.« Trotzdem wurde mir eine neue Zahlungsvereinbarung aufgebrummt: 366 Euro sollte ich bezahlen. Das kann ich mir leisten, da ich nun Arbeitslosengeld bekomme. Und wenn ich nun endlich nicht mehr obdachlos bin, sondern im »K5« – einem Übergangswohnheim der pro mente – leben darf, bezahle ich dort auch nur 212 Euro. Das geht sich aus. ◀



STEFAN

UNSER STIEFVATER HAT UNS OFT UNTERSTÜTZT

Mein Sohn ist fast 23 Jahre alt. Ich habe ihn sehr lieb, er ist ein netter, intelligenter junger Mann. Seine Mutter und ich haben uns schon vor seiner Geburt getrennt. Ich wollte ihn aber wiedersehen, ihn positiv bestärken und loben, wenn er etwas gut gemacht hat. Jedes Mal freue ich mich, wenn ich ihn sehe. Als sein Vater war ich verpflichtet, zwanzig Jahre lang für ihn Alimente zu zahlen. Das war ich ihm schuldig. Wir hatten Glück, denn mein Stiefvater bekommt eine gute Pension und hat uns oft unterstützt, wenn es finanziell knapp war. Dadurch konnten wir mit unserem Sohn auch immer mal etwas unternehmen, wie zum Beispiel schwimmen gehen oder auch einmal zu MC Donald's, wo wir den Kindergeburtstag feiern konnten. Als Vater habe ich viele Auf's und Abs erlebt, doch ich bin froh, dass ich meinen Sohn habe und dass ich ihn einmal im Monat sehen kann. ◀



MANFRED B.

WENN DU NICHT ZAHLST, DARFST DU IHN NICHT SEHEN

Als ich mich scheiden ließ, verdiente ich noch gut. Unser Sohn war zwei Jahre alt. Ich war sehr großzügig zu den beiden. Zwei Jahre später verdiente ich deutlich weniger und konnte nur noch das Nötigste leisten.

Dazu kam eine neue Partnerin. Wir lebten mit zwei Katzen zusammen und plötzlich behauptete mein Sohn, eine Katzenallergie zu haben. Für die Wochenendtreffen musste ich eine zusätzliche Wohnung mieten. Finanziell wurde es eng und meine Ex-Frau versuchte immer wieder, die Alimente gerichtlich zu erhöhen – zum Glück ohne Erfolg. Sie war mittlerweile in einer neuen, finanziell gut aufgestellten

Beziehung. Gleichzeitig drohte sie mir: »Wenn du nicht mehr Alimente zahlst, wirst du deinen Sohn nicht mehr sehen.« Das traf mich sehr, und wir standen oft vor Gericht. Letztlich zahlte ich nur noch einen festen Betrag, der Rest wurde vom Jugendamt übernommen. Meinem Sohn machte ich Geschenke, wann immer es möglich war. Erst als er dann einen fixen Job hatte, hörte ich damit auf. ◀





STEFANIE

MEIN HERZ IST SEITHER ZERRISSEN

Der Vater meiner beiden Kinder, die zehn und sieben Jahre alt sind, war der traurige Grund der Kindesabnahme. Er war gewalttätig und wurde immer öfter handgreiflich. Er schlug nicht mehr nur mich, sondern auch die Kinder. Er manipulierte mich so stark, dass ich es nicht wagte, mich zu trennen. Ich begann zu trinken, damit ich diese Qualen aushalten konnte. Ich hielt die Schläge aus und versuchte, für meine Kinder stark zu bleiben. Er war sehr verlogen und hat dann der Polizei erzählt, ich sei suizidgefährdet und alkoholkrank. Leider war ich dann wirklich schon ziemlich tief in meiner Sucht gefangen. Und es dauerte nicht lange, bis ich mich beim Jugendamt wiedergefunden habe. Beide Kinder wurden mir abgenommen. Diesen Verlust habe ich bis heute noch nicht verkraftet. Und das ist auch der traurige Grund, warum mir jetzt monatlich 30 Euro pro Kind abgezogen werden. Für mich als Sozialhilfe-Bezieherin ist das sehr viel Geld. Mein Herz ist seither zerrissen. Aber ich werde für meine Kinder weiterkämpfen. ◀

WALTER

UNSERE ZWILLINGE WURDEN UNS ENTZOGEN

Meine Zwillinge sind mittlerweile schon 16 Jahre alt. Schon die Geburt war problematisch, sie sind fast zwei Monate zu früh auf die Welt gekommen. So waren sie zuerst im Brutkasten und dann kamen sie zu einer Krisenpflegfamilie. Und dann entschied das Jugendamt über die Zukunft unserer Kinder. Zuerst dachten wir, dass die Kinder bei uns bleiben dürfen, doch dann kamen sie zu Pflegeeltern. Für Claudia und mich war das ein großer Schock. Wir haben lange Zeit getrauert, denn wir hätten uns so gefreut, unsere Kinder eigenständig großzuziehen. Zum Glück durften wir bei der Besuchsregelung mitentscheiden. So haben wir in all den Jahren unsere Kinder regelmäßig ein Mal im Monat im Beisein der Pflegefamilie getroffen. Es mag wohl an unserer prekären Situation gelegen haben, dass man uns die Kinder entzogen hat. Claudia war damals leider psychisch noch sehr instabil. Wir haben aber heute eine gute Beziehung zu den beiden. Wir freuen uns immer auf ein Wiedersehen. ◀



MARGARETE

ALS ER INS GEFÄNGNIS KAM, WURDE ES SEHR KNAPP

Ich bin Mutter von fünf Kindern von drei unterschiedlichen Vätern. Bei meinem ersten Kind war ich nicht einmal 18 Jahre alt. Da hatte das Jugendamt noch ein Wörtchen mitzureden. Bei den ersten zwei Kindern klappte es mit den Unterhaltszahlungen. Bei den letzten drei Kindern hatte ich jedoch keine Chance. Der Vater der drei Kinder weigerte sich zu zahlen. Wir waren vier Jahre verheiratet. Als jedoch unsere Nachbarin eine Anzeige gegen ihn erstattet hatte, da es angeblich sexuelle Übergriffe gab, die ich nicht mitbekommen hatte, kam er ins Gefängnis. Ich stand dann da als Alleinerziehende mit wenig Geld. Mit Putzjobs hielt ich uns über Wasser. Bis ich eine Vorschusszahlung bekam, verging viel Zeit. Da kam ich ordentlich ins Straucheln. Und als ich dann endlich eine Unterstützung bekam, blieb das dann für immer bei dem Betrag. Eine Erhöhung gab es nicht. Er starb vor Jahren in vollkommener Armut und hoch verschuldet. ⚡

ANONYM

ICH KÄMPFE DARUM MEINE KINDER BEI MIR ZU HABEN

Nach meiner Scheidung vor zwei Jahren wollte ich die alleinige Obsorge haben, doch dann haben wir uns diese zunächst geteilt. Wir waren 16 Jahre verheiratet und kannten uns dementsprechend gut. Anfangs lief alles zufriedenstellend, doch mit dem Älterwerden der Kinder begannen die Probleme. Meine Ex-Frau forderte das alleinige Sorgerecht für unsere Tochter, doch für mich war klar: Kinder brauchen beide Elternteile. Besonders mein Sohn bereitete mir Sorgen: Zum Zeitpunkt der Trennung war er 15 Jahre alt, meine Tochter erst neun. Er begann damals, heimlich Cannabis zu konsumieren. Da ich nichts von seiner Sucht wusste, gab ich ihm regelmäßig Geld, womit er ohne mein Wissen seine Drogen finanzierte. Heute ist die Situation schwierig, da meine Ex-Frau nervlich am Ende ist und die Erziehung kaum noch bewältigen kann. Da mir beide Kinder alles bedeuten, suche ich nun eine eigene Wohnung und kämpfe darum, sie ganz zu mir zu nehmen. Es wird ein langer Weg, aber ich gebe nicht auf – weder den Kampf um meine Kinder noch die Hoffnung, irgendwann auch in der Liebe wieder Glück zu finden. ⚡

» Beide Kinder wurden mir abgenommen. Diesen Verlust habe ich bis heute nicht verkraftet.

Stefanie

Bei innerfamiliären Krisen und dem Thema »Unterhalt« kann es auch zu Konflikten kommen. Die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt bei Lösungen.

KINDER SCHÜTZEN, ELTERN BEGLEITEN

» Es ist nichts in Stein gemeißelt – Unterhalt und Kontaktrecht können bei wichtigen Änderungen immer wieder angepasst werden.

Sabine Ganzberger

Viele unserer Betroffenen haben leider schon Erfahrungen mit den unliebsamen Themen »Obsorge« und »Unterhalt« gemacht. Deshalb haben wir mit zwei Vertreterinnen der Kinder- und Jugendhilfe über diese Thematik gesprochen.

Wer bekommt nach einer Trennung das Sorgerecht?

Wurde ein Kind ehelich geboren, bleibt die Obsorge auch nach der Scheidung bei beiden Elternteilen. Außer man trifft gemeinsam eine andere Vereinbarung. Wenn ein Kind unehelich geboren wurde, liegt die Obsorge nach der Trennung automatisch bei der Mutter. Es kann aber eine gemeinsame Obsorge beim Standesamt vereinbart werden, was immer üblicher wird. Der nicht obsorgeberechtigte Elternteil muss allerdings über alle wichtigen Angelegenheiten informiert werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Kontaktrecht. Wird einem Elternteil der Kontakt zum gemeinsamen Kind verweigert, kann die betroffene Person einen Kontaktrechtsantrag beim Gericht stellen. Auch das Kind hat diese Möglichkeit. Üblicherweise finden die Kontakte einmal unter der Woche sowie jedes zweite Wochenende statt. Zusätzlich werden meist noch zwei

Wochen in den Sommerferien vereinbart. Es können jedoch auch mehr Kontaktrechtstage vereinbart werden.

Warum müssen Menschen Unterhalt bezahlen?

Kinder müssen mit Essen, Kleidung, Wohnung et cetera versorgt werden. Wohnt das Kind im gemeinsamen Haushalt, wird diese Leistung durch den sogenannten »Naturalunterhalt« geleistet. Lebt ein Elternteil getrennt vom Kind, wird sein Anteil grundsätzlich in Form von Unterhalt bezahlt. Dieser hängt vom Alter des Kindes sowie vom Einkommen des unterhaltspflichtigen Elternteils ab und wird prozentuell berechnet. Es gibt auch das Modell der Doppelresidenz, bei dem die Kinder in gleichem Maße bei beiden Elternteilen leben. Sollte einer der beiden erheblich mehr verdienen als der andere, kann dennoch Unterhalt verlangt werden.

Welche Probleme können dabei auftreten?

Wenn die Unterhaltszahlungen nicht getätigt werden, können sich Eltern an die Abteilung Rechtsvertretung Kinder und Jugendliche wenden und wir vertreten die Kinder. Zuerst wird die unterhaltspflichtige Person angeschrieben und aufgefordert, Einkom-



Sabine Ganzberger (Leiterin, links) und Felicia Burger (Juristin)
von der Abteilung Rechtsvertretung Kinder und Jugendliche, Magistrat Linz

mensnachweise zu übermitteln. Wenn die Angelegenheit auf freiwilliger Basis scheitert, muss ein Antrag bei Gericht gestellt werden und es können der unterhaltspflichtigen Person zusätzliche Kosten entstehen. Es gibt dann auch noch die sogenannte Anspannung: Wenn die unterhaltspflichtige Person weniger arbeitet oder verdient als sie könnte, kann der Unterhalt so bemessen werden, als würde sie mehr verdienen. Bekommen wir einen Exekutionstitel und es wird trotzdem kein Unterhalt bezahlt, werden wir mahnen beziehungsweise eine Exekution beantragen, damit wir für die Kinder Unterhaltsvorschuss beantragen können. Dabei handelt es sich um eine Sozialleistung vom Staat, die von den Unterhaltspflichtigen zurückgezahlt werden muss. In den meisten Fällen klappt es innerhalb von ein bis zwei Monaten mit dem Unterhaltsvorschuss. Es gibt öfter die

unzulässige Drohung: »Wenn du nicht zahlst, darfst du die Kinder nicht sehen!« Dazu möchten wir erwähnen, dass Kontaktrecht und Unterhaltszahlungen unabhängig voneinander sind. Und es ist nichts in Stein gemeißelt – Unterhalt und Kontaktrecht können bei wichtigen Änderungen immer wieder angepasst werden.

In welchen Fällen müssen Kinder abgenommen werden?

Wenn Kindeswohlgefährdung vorliegt, müssen Kinder als letztes Mittel

abgenommen werden. Bei einer Gefährdungsmeldung, die jede Person (anonym) machen kann oder auch Institutionen machen müssen, muss die Kinder- und Jugendhilfe eine Abklärung machen. Während dieser Zeit kann das Kind auch fremduntergebracht werden. Nur in zwei Prozent der Meldungen kommt es zu einer Fremdunterbringung. Meistens reicht es schon, wenn die Familie Unterstützung, zum Beispiel in Form von sozialpädagogischer Familienhilfe, erhält.
Text: Daniel Egger ◀

KINDESUNTERHALT EINFACH ERKLÄRT

www.kjh-ooe.at/obsorge/unterhalt

Über den QR-Code kann das Video zu
»Kindesunterhalt einfach erklärt« angesehen werden:





Die Kupfermucken
wünscht einen
erholsamen Sommer



ZOO-BESUCH IN LINZ

Letzthin zog es uns für einen Redaktionsausflug an einen der schönsten Hänge der Stadt: in den Zoo Linz am Pöstlingberg. Gleich beim Haupteingang kommt man beim Quartier der heimlichen Zoostars, den Erdmännchen, vorbei. Es ist ein Riesenspaß, diese hyperaktiven Security-Mitarbeiter dabei zu beobachten, wie sie kerzengerade strammstehen oder mit skeptischen Blicken das seltsame Verhalten der zweibeinigen Besucher scannen. Doch diese Zoostars sind erst der Anfang. Der restliche Park punktet mit Hotspots wie dem Tropenhaus mit den exotischen Tieren und vielen weiteren Tier-WGs. Vor dem Ausgang musste ich den Mini-Wächtern noch eine Weile beim Spionieren zuschauen.

Text: Leo ◀



... und was heute nicht mehr
Verwendung findet.



KINDHEIT UNTER FREIEM HIMMEL

Wenn wir unsere Schulaufgaben gemacht hatten, trafen wir uns zu den verschiedensten Unternehmungen in der freien Natur, die uns bereits »vor der Haustür« erwartete. Spiele wie z. B. »Räuber und Gendarm« oder »Cowboy und Indianer« waren sehr beliebt und daher an der Tagesordnung. Das Spielzeug wie wie z. B. Pfeil und Bogen bauten wir uns selbst aus Haselnusszweigen, Hanfschnur und Schilfrohr mit Stöpseln aus Holunderzweigen, wegen der Verletzungsgefahr, falls wir getroffen werden sollten. Einen »Revolver« schnitzten wir uns ebenfalls selbst. Unweit von unserer ehemaligen Wohnung entspringt der »Jesuitenbach«. In den dortigen Quelltümpelein gingen wir »Maxeln«, was so viel bedeutet wie das Fischen nach Hechten, was natürlich verboten war, aber gerade deshalb auf uns einen großen Reiz ausübte. Wir fertigten mit einem Stück Kupferdraht eine Schlinge, die wir an einen langen Stock banden. Mit viel Geduld und Geschicklichkeit sollte die Schlinge dann über den Kopf des Fisches gelegt werden und weiter mit einem raschen Hochziehen des Stockes dem Hecht der Garaus gemacht werden. Dann wurde ein Lagerfeuer entzündet, der Fisch gebraten und an Ort und Stelle verzehrt. Es gab noch andere, selbstverständlich verbotene Fischfangmethoden, wie das »Greifen« (die Fische in ihren Uferhöhlen ergreifen) in der Fische. Jedenfalls war diese Art der Freizeitgestaltung einem Stadtkind nicht möglich. Text: Arnold Krizsanits ◀



Laufnummer: 44477
Rasse: Sonnensittich
Alter: ca. 3 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

Dori kam als Fundtier ins Tierheim Steyr. Da dort kein passender Platz gefunden werden konnte, wurde der kleine Sonnensittich vom Tierheim Linz übernommen.

Nun sucht Dori ein artgerechtes Zuhause bei weiteren Sonnensittichen. Als sehr sozial lebende Vögel sollten Sonnensittiche keinesfalls allein gehalten werden und brauchen den Kontakt zu Artgenossen.

Für Dori wünschen wir uns Menschen mit Erfahrung in der Vogelhaltung, ausreichend Platz und Verständnis für die Bedürfnisse dieser lebhaften und intelligenten Papageienart.



DORI

**MÖCHTEN SIE DORI EIN
ZUHAUSE SCHENKEN?**

Dann wenden Sie sich an den
ÖÖ Landestierschutzverein
Tierheim Linz
Mostnystraße 16
4040 Linz-Urfahr
Telefon: 0732/24 78 87
E-Mail: office@tierheim-linz.at
www.tierheim-linz.at

#deineStimme
für mehr Vorteile

AK-Leistungskarte



Ein Gespräch mit den Galeristen Elisabeth und Stefan Brunnhofer über ihr Engagement und die Kraft, über Kunst hinaus zu wirken.

KUNST MIT HERZ UND HALTUNG

» Man wird sensibilisiert, wenn man im eigenen Umfeld sieht, wie schnell Menschen in schwierige Situationen geraten.

Die beiden sind seit 40 Jahren ein starkes Team, das sich immer wieder ergänzt. Viel mehr braucht es fast nicht, um die Grundidee der Galerie Brunnhofer zu beschreiben. Die gemeinsame Reise der Linzer Galeristen Stefan und Elisabeth Brunnhofer zur Kunst begann dabei aus unterschiedlichen Richtungen: »Ich komme aus der Musik, ich bin Sängerin, mein Mann hat mich zur bildenden Kunst gebracht«, sagt Elisabeth Brunnhofer. Was daraus entstand, ist weit mehr als ein berufliches Projekt: »Die Kunst hat uns zusammengeführt und trägt uns seit Jahrzehnten durch Höhen und Tiefen«, ergänzt Ehemann und Geschäftspartner Stefan Brunnhofer.

Vom kleinen Raum zur internationalen Präsenz

Aus der Arbeit mit Kunstschaaffenden, dem Aufbau einer eigenen Sammlung und einer tiefen Verbindung zur Druckgrafik entstand Schritt für Schritt eine eigene Ausstellungsplattform. »Wenn man so viel mit Kunst arbeitet und so viele Künstler kennt, ergibt sich der nächste Schritt fast von selbst«, heißt es rückblickend. Was klein begann, wurde über die Jahre zu

einer festen Größe, auch über Österreich hinaus: »Wir waren auf rund 90 internationalen Kunstmessen vertreten«, sagen beide unisono. Über Jahrzehnte hinweg wuchs die Galerie kontinuierlich. Eine unerwartete Hochphase erlebte sie während der Corona-Zeit: »Das waren tatsächlich einige unserer besten Jahre.« Heute zeigt sich ein differenzierteres Bild. »Die wirtschaftliche Lage ist angespannt, das betrifft auch die Galerien.« Rückläufige Förderungen und Zurückhaltung am Markt sind spürbar.

Soziales Engagement als gelebte Verantwortung

Parallel zur künstlerischen Arbeit zieht sich ein zweiter roter Faden durch die Geschichte der Galerie: das soziale Engagement der Brunnhofers. »Seit es uns gibt, sind uns soziale Anliegen wichtig.« Unterstützt wurden zahlreiche Initiativen: von der Kinderkrebshilfe bis zu konkreten Einzelfällen. Oft direkt, unbürokratisch und aus eigener Initiative. Ein Beispiel ist die Ukraine-Hilfe: »Gemeinsam mit Künstlern haben wir eine Auktion organisiert.« 26.000 Euro konnten dabei für humanitäre Zwecke gesammelt werden.



Elisabeth und Stefan Brunnhofer

Kunst für die Kupfermuckn

Aktuell setzt die Galerie dieses Engagement in einer neuen Dimension fort: Ein Jahr lang unterstützen sie durch eine Charity-Aktion die »Kupfermuckn«. Um dieses Vorhaben zu realisieren und eine spürbare Veränderung zu bewirken, geht die Galerie einen ungewöhnlichen Schritt: Sie öffnet ihre eigenen, wertvollen Sammlungsbestände für das Publikum. Das Angebot umfasst eine breite Vielfalt hochkarätiger Kunstwerke, darunter Originalgrafiken, ausdrucksstarke Malereien, feine Aquarelle und meisterhafte Zeichnungen zu Fixpreisen, bewusst deutlich unter dem üblichen Galeriepreis. Der gesamte Erlös geht zu hundert Prozent an das Straßenzeitungsprojekt der ARGE für Obdachlose. Die Idee dahinter: Kunst zugänglich machen und gleichzeitig konkret helfen. Jeder Kauf wird zu einer direkten Unterstützung für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen.

Persönliche Erfahrungen als Antrieb

Dass dieses Engagement konsequent gelebt wird, ist auch biografisch geprägt. »Man wird sensibilisiert, wenn man im eigenen Umfeld sieht, wie Menschen in schwierige Situationen geraten.« Diese Erfahrungen haben den Blick geschärft und das Verantwortungsbewusstsein gestärkt.

Kunst als Haltung

Die Galerie Brunnhofer steht damit nicht nur für Ausstellungen und Marktgeschehen, sondern für eine klare Haltung. Kunst wird hier nicht isoliert gedacht, sondern als Teil eines größeren Zusammenhangs: als Raum für Begegnung, als Möglichkeit zur Unterstützung und als Ausdruck von Verantwortung. Nach 40 Jahren zeigt sich: Kunst kann in der Tat großartige Wirkung entfalten.

Text: Daniela Warger ◀

KONTAKT

Brunnhofer Galerie KG
im Kunsthaus Hafenstrasse
Hafenstrasse 33, 4020 Linz

Tel.: 0664738 18 104
E-Mail: art@brunnhofer.at
www.brunnhofer.at

Über den **QR-Code** kommen Sie direkt zum **Charity-Verkauf** zu Gunsten der Straßenzeitung Kupfermuckn:





Entgeltliche Einschaltung der Energie AG Oberösterreich Vertrieb GmbH

**Energie.
Aber Gut.**

Feel Good Energie für alle.

Nachhaltiger Strom zu unseren günstigsten Tarifen.

Alle Infos auf energieag.at

energieAG
Oberösterreich

Bezahlte Anzeige

Mehr als eine Zeitung: Stimme, Arbeit und Begegnung



» Wir danken den Verkäufer*innen, der Betroffenen-Redaktion und der Arge für Obdachlose für ihr Engagement. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zu einer sozialen Stadt, die hinschaut und zuhört.«

Karin Leitner
Vizebürgermeisterin der Stadt Linz

Dietmar Prammer
Bürgermeister der Stadt Linz

L_hnz



Good
News
😊



RUMÄNISCHE KARATEMEISTERIN

Es ist selten, dass eine junge Sportlerin ihren Weg zu uns findet. Bianca, dreifache rumänische Staatsmeisterin im Karate und Teilnehmerin der Weltmeisterschaft in Tokio, hätte viele Wege im Sport oder im Training einschlagen können. Doch vor ein paar Monaten führte sie das Leben kurzfristig zum Verkauf der Kupfermuckn. Trotzdem verliert sie ihr Ziel nicht aus den Augen.

Eine Kindheit mit Leidenschaft

Bianca ist 18 Jahre alt und in einem kleinen Dorf in Rumänien aufgewachsen. Armut war ihr ständiger Begleiter, doch schon als Kind entdeckte sie eine Leidenschaft, die sie getragen hat: Karate. Mit gerade einmal sechs Jahren begann sie zu trainieren. Das Ergebnis ist beeindruckend: Dreimal in Folge, nämlich 2022, 2023 und 2024, wurde sie rumänische Staatsmeisterin und gewann insgesamt acht Goldmedaillen. Sie war sogar schon bei der Weltmeisterschaft in Tokio dabei. Für Bianca ist Karate eine wahre Kraftquelle. Und ihre Wurzeln geben ihr Halt, ihr Mut treibt sie an, ihre Beständigkeit führt sie durch jede Krise.

Rückschlag durch Verletzung

Eine Schulterverletzung hat ihr vorerst jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Schmerzen hindern sie derzeit daran, ihre Bewegungen wie früher auszuführen. Trotzdem

lässt sie sich nicht entmutigen: Ihr Traum ist es, irgendwann als Karatetrainerin zu arbeiten, egal wo. »Ich werde jungen Menschen zeigen, wie Karate Körper und Geist stärkt und welche Freude der Sport schenken kann«, sagt sie mit einem selbstbewussten, strahlenden Lächeln.

Neuanfang in Österreich

Anfang Jänner 2026 kam Bianca nach Österreich. Da sie hier aufgrund ihrer Verletzung noch keinen Job bekommt und kein Einkommen hat, verkauft sie vorerst die Kupfermuckn. Durch ihre freundliche und sonnige Art kommt sie bei den Menschen sehr gut an. Ab und zu bekommt sie sogar extra Trinkgeld, worüber sie sich dann besonders freut. Hier lebt sie gemeinsam mit ihrem Freund, ebenfalls aus Rumänien, in einer kleinen Wohnung in der Unionsstraße. Er verdient sein Geld, indem er Zeitungen verteilt. So reicht es finanziell, um über die Runden zu kommen. Bianca ist in engem Kontakt mit ihrer Familie: Diese lebt noch in Rumänien. Der kleine Bruder trainiert bereits fleißig Karate. Trotz der Distanz telefoniert sie täglich mit ihnen und plant, sie zwei- bis dreimal im Jahr zu besuchen. Ihr Ziel in Österreich ist klar: die Schulter operieren lassen, eine Arbeit finden und bald wieder auf die Karatematte zurückkehren. Bis dahin geht sie ihren Weg Schritt für Schritt mit Entschlossenheit und Freude.

Text: Daniela Warger ◀

Manfreds Geschichte ist die eines Lebens, das früh von Unsicherheit und innerem Druck geprägt war. Zwischen Krankheit in der Familie, fehlender Nähe und einem Weg voller Brüche meistert er sein Leben.

ICH WILL EINFACH NUR RUHE IM KOPF

Manfred wächst im Murtal als Einzelkind in einer Familie auf, die früh von Krankheit überschattet ist. Seine Mutter leidet an einem Gehirntumor, muss immer wieder operiert werden, und die ständige Angst um ihr Leben schwebt wie eine dunkle Wolke über seiner Kindheit. »Ich habe früh gemerkt, dass ich stark sein muss«, sagt er heute. Der Vater arbeitet viel, oft von früh bis spät. Er ist da, aber meist erschöpft.

Gehänselt wegen Übergewicht

Was er zu Hause vermisst sind Gespräche und emotionale Nähe. Manfred muss früh Verantwortung übernehmen. In der Schule wird er gehänselt, unter anderem wegen seines Gewichts. Die innere Anspannung entlädt sich in Wut. Es kommt zu Raufereien, zu Ausrastern, zu Situationen, in denen er aneckt. »Ich bin mit allem nicht klargekommen«, sagt er rückblickend. Ein halbes Jahr Gymnasium endet vorzeitig, später stabilisiert er sich in der Hauptschule.

Aufstieg und Anerkennung

Manfred macht eine Lehre als Gastronomiefachmann, arbeitet als Koch und wechselt später in die Produktion. Dort arbeitet er sich hoch bis zum Vorarbeiter in einem großen Betrieb mit rund 300 Mitarbeitern. »Ich habe 2.400 Euro netto verdient. Ich habe wirklich gut gelebt«, erzählt er. Es ging um Verantwortung, einen geregelten Alltag und Anerkennung. Zum ersten Mal fühlt sich sein Leben stabil an.

Der Bruch

2021 verliert er seinen Job. Depressionen begleiten ihn schon länger, doch nun bricht das Gleichgewicht endgültig zusammen. »Ich wollte einfach nur Ruhe im Kopf«, sagt er. Er beginnt, Cannabis selbst anzubauen, in der Hoffnung, seine Depressionen zu lindern. Die Hausdurchsuchung verändert alles. Erst verliert er den Job, dann den Führerschein, schließlich die Wohnung. Innerhalb kurzer Zeit zerfällt das Leben, das er sich in all den

Jahren aufgebaut hat. Da er sich in Übergangsunterkünften fremd fühlt, lebt er eineinhalb Jahre auf der Straße. Alkohol wird zur täglichen Betäubung. Zwei Flaschen Wodka und eine ganze Kiste Bier pro Tag gehören zu seinem neuen Alltag. »Ich habe mich komplett zugeschüttet, damit ich nichts mehr spüre.« Es folgen Anzeigen, Verwaltungsstrafen und schließlich Haft. Insgesamt verbringt er in den letzten fünf Jahren rund zweieinhalb Jahre im Gefängnis. »Es ist wie ein Strudel. Man kommt kaum mehr raus.«

Beziehungen und Verlust

Manfred hat zwei Kinder von zwei verschiedenen Frauen. Zu einem Kind hat er wieder Kontakt, zum anderen nicht. Längere stabile Beziehungen gelingen ihm nicht. »Ich bin oft überfordert mit Nähe«, sagt er. In Gruppen fühlt er sich unsicher, bekommt sogar Panikattacken. Die Angst, bewertet oder

Fortsetzung auf Seite 18



» Ich wurde gehänselt,
unter anderem auch
wegen meines Körper-
gewichts.



Im »NEST« hat Manfred endlich einen Freund fürs Leben gefunden. Felix gibt ihm Halt und nimmt ihm das Gefühl der Einsamkeit.

» Ich möchte wieder arbeiten können. Am liebsten in der Produktion.

abgelehnt zu werden, sitzt tief. Diagnosen wie posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und eine depressive Anpassungsstörung erklären im Nachhinein vieles, aber sie nehmen ihm die Einsamkeit nicht.

Angekommen im »NEST«

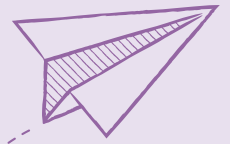
Seit April 2025 lebt Manfred im »NEST« (Einrichtung, die suchtkranken Menschen Übergangswohnen ermöglicht und sie unterstützt, Anm.). Zum ersten Mal seit Langem spürt er so etwas wie Stabilität. »Ich bin extrem froh, dass ich hier sein darf«, sagt er. Mit seinem Betreuer arbeitet er seine Vergangenheit auf. Er reflektiert und versteht langsam die Zusammenhänge. Und mit seinem Mitbewohner Felix verbindet ihn bereits eine enge Freundschaft. »Wir verstehen uns extrem gut. Das gibt mir Halt. Endlich ist ein Mensch in meinem Leben, der mich ernst nimmt, so nimmt, wie ich bin.« Der Alkohol spielt heute kaum noch eine Rolle. »Im Kopf hat es Klick gemacht.« Er erinnert sich daran, dass

er schon einmal ein Jahr abstinent war. »Wenn ich es einmal geschafft habe, schaffe ich es wieder«, meint er mit einem zuversichtlichen Lächeln.

Der Blick nach vorne

Gesundheitlich ist Manfred weiterhin belastet, psychisch wie körperlich. Chronische Schmerzen und seelische Erschöpfung schränken ihn ein. Er hat einen Pensionsantrag gestellt, weil er sich derzeit nicht voll belastbar fühlt. Gleichzeitig formuliert er einen klaren Wunsch: »Ich will wieder arbeiten können. Am liebsten wieder in der Produktion.« Zwei Jahre darf er im »NEST« bleiben. Zwei Jahre, um Stabilität aufzubauen, alte Verletzungen zu verstehen und neue Perspektiven zu entwickeln. Manfreds Geschichte ist eine von früher Verantwortung, von Absturz und Verlust, aber auch von Hoffnung. »Ich will einfach wieder ein normales Leben führen«, sagt er am Ende. Und in diesem Satz liegt mehr Kraft, als man zunächst vermutet.

Text: Daniela Warger ◀



BEWEGENDE GESCHICHTEN

Liebes Kupfermuckn-Team,
danke für eure sehr hochwertigen und interessanten Artikel. Eure Zeitung ist ein großer Gewinn für die Zeitschriftenlandschaft, ich lese sie seit vielen Jahren sehr gerne. Es ist so wertvoll, wie ehrlich die Menschen hier berichten. Sonst hört man oft nur geschönte Erfolgsgeschichten, an denen sich alle orientieren. Gerade deshalb ist es so wichtig, die Geschichten von Menschen »am Rande der Gesellschaft« zu lesen. Diese Schicksale können jeden treffen. Wenn man sieht, unter welchen Bedingungen manche leben mussten, wird nachvollziehbar, wie es etwa zur Obdachlosigkeit oder in die Sucht kommen kann. Danke, dass ihr diesen Blick ermöglicht. Besonders bewegt hat mich die Geschichte von Anett in der April-Ausgabe 2026. Mich hat sehr beeindruckt, wie ihr Lebensweg unter diesen Umständen verlaufen ist und wie mutig sie heute dasteht und die Kupfermuckn verkauft. Ich war viele Jahre in der Sozialarbeit tätig, bin nun in Pension und möchte nicht untätig sein. Die Geschichte von Anett und auch ihr Foto haben mich dazu bewegt, gerne mit ihr in Kontakt zu treten – wenn sie das möchte. Vielleicht ergibt sich einmal ein Treffen in einem Café oder in einer Wärmestube, einfach zum Kennenlernen.

Liebe Grüße, Ingrid Sompek (Grieskirchen)

RESPEKT, TOLERANZ UND FREUNDLICHKEIT

Sehr geehrte Redaktion,
ich habe mit großem Interesse den Artikel »Pride« von Paul und Claudia gelesen. Sie zeigen, dass Menschen immer noch wegen ihrer sexuellen Orientierung Probleme haben und nicht überall akzeptiert werden. Besonders beschäftigt hat mich die Geschichte von Paul. Schon als Kind wusste er, dass er Männer liebt. Dann hatte er einen großen Rückschlag. Ein Video von ihm und seinem geliebten Freund wurde online gestellt. Man kann dafür auch angeklagt werden. Seine Mitschüler haben schlimme Wörter gesagt und ihn schlecht behandelt. Das ist nicht in Ordnung, denn niemand kann etwas dafür, wen er liebt. Jeder Mensch sollte so leben wie er oder sie will. Man sollte niemanden wegen seiner Sexualität mobben oder beschimpfen. Das kann zu Depressionen oder noch Schlimmerem führen. Jeder sollte dazu gehören und niemand sollte wegen seiner Sexualität oder »Andersartigkeit« jemanden beschimpfen. Ich kenne jemanden, der schwul ist und auch gemobbt wurde und derjenige hat jetzt aufgrund des Mobbing schwere Depressionen und muss in Therapie. So etwas könnte vermieden werden! Auch die Geschichte von Claudia fand ich spannend. Sie liebt beide Geschlechter. Ich war überrascht, dass ihre Tochter damit ein Problem hat. Meiner Meinung nach sollte eine Familie zusammenhalten und sich gegenseitig akzeptieren, auch wenn die Mitglieder unterschiedlich sind. Vor allem die Familie sollte immer zusammenhalten. Eigentlich sollte man überall so sein dürfen, wie man ist. Meiner Meinung nach sind Respekt, Toleranz und Freundlichkeit im Leben sehr wichtig. Wenn alle Menschen akzeptiert werden, egal wen sie lieben, wird die Gesellschaft besser und gerechter. Jeder sollte so leben dürfen, wie er ist, ohne Angst vor Ausgrenzung haben zu müssen.
Gregor, Schüler des b[r]g Enns



Suchbild



Ida (sieben Jahre alt) liebt Tiere und setzt sich für ihr Wohl ein. Sie hat uns dieses großartige Bild gezeichnet. Auf dem rechten Bild haben sich jedoch **fünf Fehler** eingeschlichen. Findest du alle? Gerne kannst auch du uns eine Zeichnung an kupfermuckn@arge-obdachlose.at schicken. Wir würden uns freuen!

Was ist schwarz und weiß
und sitzt auf der Schaukel?
Ein Schwinguin

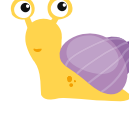
Was hat ein blinder Pirat
immer dabei?
Einen Seehund

Welches Tier kann addieren?
Ein Oktopus

Kindersudoku

Jede Zeile, Spalte und jedes Quadrat (je 4 Felder) muss mit den Symbolen ausgefüllt werden, ohne die Symbole innerhalb der Zeile, Spalte oder des Quadrats zu wiederholen. *Auflösung auf Seite 26*

Auflösung auf Seite 26

Handgemacht

PROBIEREN SIE ES AUS



Schokoladeneis ohne Eismaschine



Zubereitung

1. Kondensmilch, Kakao, Salz und flüssige Schokolade glatt rühren.
2. Kaltes Schlagobers steif schlagen.
3. Obers vorsichtig unter die Schokocreme ziehen (luftig bleiben).
4. In Behälter füllen, abdecken und mindestens sechs Stunden gefrieren.
5. 10 bis 15 Minuten vor dem Verzehr zum Antauen herausnehmen.

Zutaten:

- › 400 ml Schlagobers (gut gekühlt)
- › 400 g gezuckerte Kondensmilch
- › 150 g Zartbitterschokolade (geschmolzen und etwas abgekühlt)
- › 4 EL Backkakao
- › 1 Prise Salz und etwas Vanilleextrakt



Haben auch Sie ein Rezept oder
einen Basteltipp für uns?
Dann schicken Sie uns einfach
eine E-Mail an:
kupfermucken@argo-obdachlose.at

Die globale Klimaerwärmung schreitet voran und macht auch vor der Stadt Linz nicht Halt. Welche Maßnahmen gegen die Überhitzung seitens der Stadt gesetzt werden, erzählt Stadtklimatologe Johannes Horak im Interview.

HITZE IN DER STADT – WAS KÖNNEN WIR TUN?

» Es braucht neben dem Engagement von Einzelpersonen vor allem Regulative von oben.

Ist es in Linz wärmer geworden?

Anhand der Hitzetage und der Tropennächte lässt sich ablesen, dass es in Linz tatsächlich wärmer geworden ist. Als Hitzetage werden Tage mit einer Temperatur von 30° Celsius aufwärts bezeichnet. Von Tropennächten spricht man, wenn die Temperatur in der Nacht nicht unter 20° Celsius abfällt. Solche Temperaturen bringen gesundheitliche Nachteile mit sich, weil es für den Körper anstrengend ist und auch die Schlafqualität darunter leidet. Auch Hitzewellen treten vermehrt auf – das sind drei oder mehr aufeinanderfolgende Hitzetage. Unsere Messdaten reichen bis ins Jahr 1945 zurück, als es pro Jahr durchschnittlich sechs Hitzetage in Linz gegeben hat. In den letzten zehn Jahren mussten wir schon mit über 20 Hitzetagen rechnen. Diese Verdreifachung kann direkt auf den Klimawandel zurückgeführt werden. Nicht alle Stadtteile sind gleich von der Hitze betroffen. Wo viele Grünflächen sind, kühlt es noch gut ab. Im dichter versiegelten Bereich steigt die Anzahl der gemessenen Tropennächte.

Welche Maßnahmen ergreift die Stadt, um diese Erwärmung einzudämmen?

Die Klimaarbeit teilt sich auf zwei Säulen auf. Die eine ist der Klimaschutz, der Treibhausgasemissionen zu reduzieren versucht, um den Temperatur-

anstieg einzudämmen. Dafür gibt es in Linz das Klimaneutralitätskonzept. Die andere Säule ist die Klimawandelanpassung, die die Auswirkungen abfedern soll. Dabei werden Maßnahmen gegen die immer weitere Aufheizung ergriffen. Es gibt dabei kurz- und langfristige Maßnahmen. In unserem Hitzeschutzplan »Cooles Linz« werden zum Beispiel coole Orte eingerichtet – diese sind im Innenbereich durch Kooperationen zum Beispiel mit der Volkshilfe oder der katholischen Kirche Oberösterreich entstanden. Diese Räume haben wir mit Sitzgelegenheiten, Ventilatoren und zum Teil mit Trinkwasserspendern ausgestattet. Auf www.coolleslinz.at gibt es eine Karte, auf der neben den Innenbereichen kühle Plätze im Außenbereich zu finden sind. Wenn sich eine Hitzeperiode ankündigt, werden wir Hitzetipps geben. Bei den langfristigen Maßnahmen geht es vor allem um die Umgestaltung des öffentlichen Raums. Unser Zugang ist die Aufwertung in Form von Begrünungsmaßnahmen. Darunter fällt etwa die Baumoffensive, die sukzessive vorangetrieben wird. In 20 bis 30 Jahren werden die jetzt gepflanzten Bäume ihre Wirkung richtig entfalten. Ein weiterer Weg, den wir beschreiten, ist, dass wir im Zuge von Bebauungsplänen als Abteilung Stadtklimatologie und Umwelt gefragt werden und Empfehlungen abgeben können.



Stadtklimatologe Johannes Horak kam für ein Interview in die Betroffenenredaktion.

Wo sind die Hitzeinseln in der Stadt? Welche Personengruppen sind besonders von der Hitze betroffen?

Die innere Stadt, das Bulgariplatzviertel, das Industriegebiet und der Hafen sind sehr stark überhitzt. Es gibt noch weitere Hotspots wie zum Beispiel den Hinsenkampplatz. Städtische Daten fließen in eine Stadtklimaanalyse ein, anhand derer wir eine »Risikokarte Hitze« erstellt haben. Die besonders gefährdeten Personengruppen sind sehr breit gefächert. Personen, die sich viel im Außenbereich aufhalten, sind stärker von der Hitze betroffen. Das können obdachlose Menschen, Einsatzkräfte der Polizei oder auch im Gartenbau-Tätige sein, die thermischem Stress ausgesetzt sind. Es gibt auch Personen mit Vorerkrankungen. Teilweise wirken Medikamente anders, wenn die Personen starker Hitze ausgesetzt sind. Personen unter sechs und über 65 Jahren sind ebenfalls eine Risikogruppe, genauso wie schwangere Frauen und stillende Mütter. Bei einkommensschwachen Personen spricht man auch von

sozialer Verwundbarkeit. Diese müssen aufgrund eingeschränkter Mobilität oft mehr leiden, weil sie sich die Fahrt zu einem See nicht leisten können oder auch durch ihre Wohnsituation stärker belastet sind. Mehr Personen auf weniger Raum, keine Möglichkeit zum Querlüften, Dachgeschosswohnungen und schlechte Isolierung erschweren die Wohnsituation. Tiere dürfen auch nicht außer Acht gelassen werden. In den nächsten Jahrzehnten wird sich der Hitzestress intensivieren, vor allem dann, wenn wir untätig bleiben. Neben der Hitze werden extreme Unwetter zunehmen, weshalb die globale Bekämpfung des Klimawandels so wichtig ist.

Wie können Einzelpersonen dazu beitragen, die Hitze in der Stadt einzudämmen?

Gegen den Klimawandel gibt es die meist schon bekannten Maßnahmen wie zum Beispiel Autofahrten zu reduzieren oder weniger Fleisch zu konsumieren. Für die Klimawandelanpassung benötigen wir im städtischen Be-

reich vor allem Raum. Wo sollen Bäume und Grünflächen angelegt werden, wenn alles versiegelt und größtenteils auf den Verkehr ausgelegt ist? Aus klimatologischer Sicht ist es sinnvoll, über eine Neuaufteilung des Straßenraums zu diskutieren. Viele Menschen nutzen schon sanfte Mobilität, weil man in der Stadt einfach auch schneller vorankommt. Es braucht neben dem Engagement von Einzelpersonen aber vor allem Regulative von oben. Text: Daniel Egger <

KONTAKT

Abteilung Stadtklimatologie
und Umwelt
Hauptstraße 1–5, 4041 Linz
Tel.: 0732/70 70 30 01
ptu.sku@mag.linz.at

Hitzeschutzplan:
www.linz.at/hitze



SO WOHT FRAU S.

Wohnen im freien Fall

VOM SICHEREN ZUHAUSE IN WELS INS NICHTS



Mit Ende vierzig und als Mutter von zwei Kindern hatte ich vor 15 Jahren eine Wohnung, in der ich alt werden wollte. Ich richtete alles gemütlich ein: Küche, Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer.

Schimmel und Streit

Acht Jahre später verlor ich die Wohnung durch einen dummen Fehler. Und so begann für mich eine Zeit als Obdachlose. Zuerst konnte ich bei meinem Ex-Freund wohnen. Dann kam ich ins Obdachlosenheim, danach in ein kleines Zimmer, bis mir die Geldbörse gestohlen wurde und ich erneut alles verlor. Meine letzte Wohnung war voll Schimmel. Ein Streit mit dem Vermieter endete damit, dass ich ausziehen musste.

Zu viert ohne Heizung

Ein sehr guter Freund bot mir schließlich einen Platz in seiner Wohnung an. Dort schlafen wir inzwischen zu viert. Es ist kalt. Es gibt keine Heizung, obwohl es gesetzlich anders sein müsste. Uns fehlt es an allen Ecken und Enden. Wir teilen uns die mittlerweile fast unbezahlbare Miete und den überteuerten Strom. Lebensmittel bekommen wir von Hilfsorganisationen. Ohne diese Spenden würden wir nicht durchkommen. Auch mein Freund, der uns aufgenommen hat, kann sich das Wohnen allein nicht mehr leisten. Er sucht selbst eine leistbare Wohnung.

Hoffnung auf Stabilität

Wir hoffen auf Unterstützung, um eine sichere Bleibe zu finden. Alles wird teuer, doch unsere Einkommen steigen nicht. Ich wünsche mir nur ein warmes Zimmer, ein Dach über dem Kopf und ein wenig Sicherheit. *Frau S. (Wels)* ◀

MIT KESSY AN IHRER SEITE

Stefi verkauft die Kupfermuckn an der Mozartkreuzung. Begleitet wird sie dabei stets von ihrer Hündin Kessy, die ihr im Leben viel Kraft gibt.

Stell dich bitte kurz vor.

Ich bin Stefi, komme ursprünglich aus Deutschland und verkaufe seit drei Jahren die Kupfermuckn gemeinsam mit meiner Hündin Kessy.

Dein Leben war nicht einfach.

Nein. Ich bin in vielen Heimen aufgewachsen und war zehn Jahre obdachlos. Heute ist mein Leben stabiler.

Wo verkaufst du die Kupfermuckn?

Immer an der Mozartkreuzung.

Wie reagieren die Menschen auf Kessy?

Sehr positiv. Viele bringen ihr Hundefutter, Leckerlis oder Spielzeug. Im

Winter bekommen wir sogar manchmal Decken.

Wovon lebst du derzeit?

Ich beziehe RehaGeld. Nach einer Krebserkrankung bin ich noch in der Genesungsphase.

Wofür brauchst du den Zuverdienst aus dem Zeitungsverkauf?

Vor allem für die laufenden Tierarztkosten von Kessy. Sie hat eine Herzerkrankung und braucht regelmäßig medizinische Betreuung.

Was bedeutet Glück für dich?

Kessy, Freiheit und die Begegnungen mit Menschen. *Text: Daniela Warger* ◀



VERKÄUFERIN
Stefi

SUDOKU

einfach

9								6
8				2				3
	7		8	3	1		9	
1		7	2		3	6		9
	2		9	8	7		1	
5		3	4		6	8		2
	4		7	6	5		2	
7				9				1
2								7

schwierig

	4		6	2	7		3	
			5		9			
		8				9		
4								5
	5	3	9		8	7	2	
9								3
		1				5		
			3		4			
	2		7	9	5		1	

Auflösung auf Seite 26



VERBORGENE SCHÖNHEITEN – Kunst, die nicht im Rampenlicht steht

Kunst zeigt sich auch dort, wo man sie nicht sofort vermutet, etwa wie in diesem Bild, **einem Tiny Art House** (Außen- und Innenansicht) in Neufelden, **gesendet von Petra Derndorfer**. Uns interessiert: Wo gibt es weitere Kunstwerke im öffentlichen Raum?

Hier sind Sie gefragt:

Sind auch Ihnen auf Ihren Wegen durch den Alltag Kunstwerke aufgefallen, die zwar nicht in Museen hängen, aber dennoch unsere Aufmerksamkeit verdienen? Ob Street-Art, Skulpturen oder kuriose Details – schicken Sie uns ein Foto! Verraten Sie uns gerne auch ein paar Worte dazu: Wo genau haben Sie das Werk entdeckt?

Einsendungen bitte an: kupfermuckn@arge-obdachlose.at

KINDERSUDOKU Auflösung:

SUDOKUS Auflösung:

9	3	2	5	7	4	1	8	6	5	4	9	6	2	7	8	3	1
8	1	4	6	2	9	7	5	3	3	1	7	5	8	9	2	6	4
6	7	5	8	3	1	2	9	4	2	6	8	4	3	1	9	5	7
1	8	7	2	5	3	6	4	9	4	8	6	2	7	3	1	9	5
4	2	6	9	8	7	3	1	5	1	5	3	9	4	8	7	2	6
5	9	3	4	1	6	8	7	2	9	7	2	1	5	6	4	8	3
3	4	1	7	6	5	9	2	8	7	3	1	8	6	2	5	4	9
7	5	8	3	9	2	4	6	1	8	9	5	3	1	4	6	7	2
2	6	9	1	4	8	5	3	7	6	2	4	7	9	5	3	1	8

BEZAHLTE ANZEIGE

MENTALTRAINING

Eine Methode mit Fokus auf Wohlbefinden, Gesundheit und Erfolg.

- innere Stärke
- Glücksgefühle
- Klarheit
- Mut zur Veränderung
- Selbstvertrauen
- effektive Kommunikation
- Werte leben
- Leichtigkeit
- Potenzialentfaltung

WWW.LOVEVA.AT

TRAININGSEINHEITEN BUCHBAR
OUT- UND INDOOR, AB 60 MIN

BEZAHLTE ANZEIGE

www.vitalwelt-perg.at

FOTOS: KUPFERMUCKN / PRIVAT



Jetzt sparen und genießen:
Mit der **LINZ AG Vorteilswelt!**

JÄHRLICH BIS ZU 30 GRATISSTROM-TAGE



www.linzag.at/vorteilswelt



**IHRE BANK.
IHR ERFOLG.**

VKB

www.vkb.at

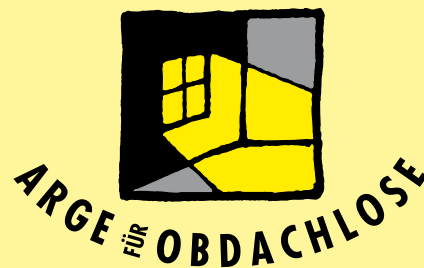



ARGE TRÖDLERLADEN

- › **Wohnungsräumungen** – Auftragsannahme
Mo. bis Do. 8–10 Uhr, Tel.: 66 51 30
- › **Dauerflohmarkt** Trödlerladen, Goethestraße 93
Öffnungszeiten: Di. und Do. 10.00–12.00 Uhr
und 12.45–17.00 Uhr
- › **Raritäten** im Geschäft in der Bischofstraße 7
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12–18 Uhr,
Tel.: 78 19 86

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Vorstand des Vereines »ARGE für Obdachlose«, Vorsitzende DSA Frau Mag. (FH) Elisabeth Paulischin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at; **Geschäftsführung:** Frau Mag. Marion Eberl; **Redaktion und Ausgabe Linz:** Straßenzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, Tel. 0732/77 08 05–13, www.kupfermuckn.at; **Externes Lektorat:** Frau Mag. Gabriele Krizsanits, MSc BEd; **Weitere Ausgabestellen:** Wels: Soziales Wohnservice E 37 | Steyr: Verein Wohnen Steyr | Vöcklabruck: Mosaik



Seit 1996 ist die Kupfermuckn ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Die Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen. Durch den Verkauf und das Schreiben haben von Armut Betroffene nicht nur das gute Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen zu haben, sondern auch die Chance auf einen Zuverdienst. Betroffene bilden mit dem Kupfermuckn-Leitungsteam in einem partnerschaftlichen Verhältnis die Redaktion.

Die nächste Ausgabe gibt's ab
31. August 2026

Ihre **SPENDE** an die »ARGE für Obdachlose« ist steuerlich absetzbar! Bitte geben Sie den vollständigen Namen und Ihr Geburtsdatum an. Unser Spendenkonto:
Kupfermuckn – ARGE für Obdachlose, VKB Bank, IBAN: AT461860000010635860

Mit der Funktion
»QR-Code-Scannen«
in ihrem **Online-Banking** können Sie
hier direkt spenden.
Vielen Dank!



International: Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers«
INSP www.street-papers.com



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53401-2606-1013



GUTENBERG
Wir drucken uns nicht vor der Verantwortung.

Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.
Anastasius-Grün-Straße 6 | 4021 Linz
Tel. +43 732-69 62-0 | Fax. +43 732-69 62-250
office@gutenberg.at | www.gutenberg.at

Mit dem Aktivpass die Angebote der Volkshochschule Linz zum halben Preis nutzen!

» Die Linzer Volkshochschule bietet ein umfangreiches Programm.

Beginnend von Grund- und Weiterbildungsangeboten über Kurse zur Gesundheit bis hin zu außergewöhnlichen Vorträgen und Referaten findet sich für jeden Geschmack etwas.

Mit dem Aktivpass erhalten Sie auf alle Kurse und Veranstaltungen eine 50-prozentige Ermäßigung.

Das umfassende VHS-Angebot ist eine Einladung an alle Linzer*innen, die vielseitige Welt des Wissens kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen. «

Foto: Violetta Wakolbinger



Mag.ª Eva Schobesberger
Bildungsstadträtin

